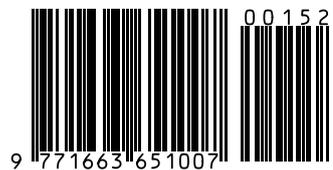




# ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Einzelpreis CH SFr. 12.00 // Europa €10.00  
ISSN 1663-6511



August 2015  
Nr. 152

## **Eine Stadt versucht die Kunst**

Mit der Triennale Brügge 2015 in Belgien auf der Suche nach der Megastadt.

## **NIFFF zum Fünfzehnten**

Zum Jubiläum eine Ausgabe mit weiteren Innovationen und einem starken Programm

## **Theaterfestivalsommer**

Stadtrundgänge, eine tamilische Community-Doku und «das Bauchrednertreffen».

## **reMusic-Festival St. Petersburg**

Das Ensemble Proton Bern über die Eindrücke und Erlebnisse in Russland.

## **Europa**

Alle fragen sich, was mit Europa ist: auch das Kunsthaus Zürich.

## **Spielsachen**

Super-Toys last all Summer long im Migros Museum.





# Zu den 3 Tannen

Von Heike Gerling Foto links: Heike Gerling

*Eines der ältesten Häuser und Baudenkmäler von Zürich träumt in einem verwunschenen Garten nahe des Rieter-Parks im Stadtteil Enge. Der Kurfürstenstrasse wendet es eine niedrige, mit dunklem Holz verkleidete Fassade zu. Es schaut die Vorbeigehenden an wie eine Katze aus ihrem Versteck. Unter dem Giebelfenster hängt ein weisses Schild mit einer Zeichnung des Hauses in seinem Garten und einem schwungvollen Schriftzug: Haus zu den 3 Tannen.<sup>1</sup>*

In die Tiefe des Gartens hinein wächst das Haus, tatsächlich in Gesellschaft einiger Tannen, weiss verputzt zwischen Bäumen, Büschen und wild rankenden Rosen in die Höhe. Es besteht eigentlich aus vier verschiedenen Gebäudeteilen, die im Lauf der Jahrhunderte aneinandergebaut wurden, sich dabei aber so organisch ergänzen, dass das Haus wie ein lebendiges Wesen wirkt. Seine Gestalt erzählt lautlos von seiner Lebensgeschichte. Der hintere, höchste und älteste Teil ist ein mittelalterlicher Turm, der aus dem 15. Jahrhundert stammen soll<sup>2</sup>; noch älter, wohl aus dem 13. Jahrhundert, sind seine Grundmauern. An den Turm sind später eine Treppe und eine Art Loggia aus Holz angebaut worden; daneben steht eine kleine Remise. Das Haus beherbergt neben der Hauptwohnung mehrere kleine Wohnungen mit individuellen Eingängen, was den Eindruck einer verspielten Vielfalt und Grosszügigkeit verstärkt.

Es hätte 1944 eigentlich abgerissen werden sollen, weil es dem projektierten Verlauf der Brunastrasse im Weg stand. Die Eltern von Clara Luisa Demar, der heutigen Besitzerin des Hauses, wurden damals vom Stadtrat Joachim Hefti gefragt, ob sie das Haus nicht innerhalb von 24 Stunden kaufen könnten, um es zu retten – was sie zum Glück taten.

Clara Luisa Demar lebt hier seit ihrer Kindheit. Sie ist Konzertpianistin und Sängerin, hat in fast allen Ländern Europas Konzerte gegeben, beherrscht aber auch die Kunst des Bauchredens - und des Bauchsings: und zwar in Original-Stimmelage, als einzige Person der Welt, wie sie vermutet. Sie hat Musiktheater komponiert, getextet und gespielt, Konzertabende gestaltet, aber auch Ausstellungen kuratiert. Zur Zeit arbeitet sie an einem Buch über ihre Erlebnisse mit Werken von Komponisten, die ihr besonders viel bedeuten; dazu zeichnet und malt sie als vielseitig begabte Künstlerin auch die Illustrationen.

Um als Pianistin oder Sängerin in ihren Konzerten das Wesen der Musik möglichst gut zu erfassen, es in seiner Vielschichtigkeit wirklich verstehen und angemessen interpretieren zu können, hat sie sich, wie sie erzählt, immer sehr intensiv nicht nur mit den Noten auseinandergesetzt, sondern auch mit den Inhalten, die die Komponisten musikalisch umgesetzt haben. Dazu gehören auch die Rahmenbedingungen, innerhalb derer die Werke entstanden sind, die Biographien der Komponisten und die gesellschaftlichen, politischen und geistesgeschichtlichen Verhältnisse und Entwicklungen der jeweiligen Zeit. Und auch naturwissenschaftliche Theorien können für die

Musik relevant sein – Clara Luisa Demar hat sich zum Beispiel durch neuere Theorien der Astrophysik und den interdisziplinären Austausch mit dem Astrophysiker François Bouchy zu einer musikalischen Phantasie inspirieren lassen, die 2003 am Observatoire de Genève aufgeführt wurde: «Mélodies Célestes». Mit Vorliebe entwickelt sie Projekte, die Wissenschaft und Kunst verbinden – es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, sie näher zu beschreiben; aber auf der Webseite von Clara Luisa Demar sind weitere Informationen dazu zu finden.

«Es gibt keine Musik ohne hintergründige Gedanken», soll ihr Lehrer, der berühmte Pianist Alfred Cortot gesagt haben. Der weite Wissenshorizont der Musikerin verbündet sich mit ihrer schöpferischen Energie zu immer neuen Projekten.

Manchmal öffnet sie ihr Haus für öffentliche Führungen oder kulturelle Veranstaltungen, die sie selbst konzipiert und gestaltet. Im Mai – und wegen der grossen Nachfrage nochmals im Juni – lud das Haus zu den 3 Tannen wieder zum Besuch. Drei Trompeter<sup>3</sup> schmetterten den Gästen von der kleinen Loggia des mittelalterlichen Turmes aus zur Begrüssung eine feierliche Fanfare entgegen. Über die knarrenden Stufen einer schmalen, gewundenen Stiege, vorbei an kleinen Kammern und charmanten

Winkeln mit vielen alten Möbeln, Büchern und frischen Blumen, kletterten die Gäste ins Klavierzimmer im zweiten Stock des Turmes. Unterwegs begegnete man den verschiedensten Persönlichkeiten, die von der Malerin Clara Müller<sup>4</sup>, einer Grosstante der Hausherrin, portraitiert worden sind: In einem teilweise an altmeisterliche Gemälde erinnernden Stil, teilweise aber auch mit Anklängen an den Impressionismus von Manet bis Cézanne, scheinen die Portraitierten in ihren Bilderrahmen auf subtile Weise so präsent zu sein, dass man sich mit Blicken in intensive Gespräche mit ihnen vertiefen kann. Es bestand aber auch die Möglichkeit, mit den Augen in einigen kleinen Landschaften spazierenzugehen, die Clara Müller malerisch eingefangen hat.

Auch das Haus zu den 3 Tannen ist von verschiedenen Künstlern immer wieder bildnerisch dargestellt worden; und auch ihre Zeichnungen, Radierungen, Stiche, Fotografien und Aquarelle öffneten im Vorübergehen Ausblicke in andere Zeiten.

Das Selbstportrait der Malerin Clara Müller lehnte an einem Fenstersims und sah dem Publikum zu, wie es die Treppe erklimmte und sich im Musikzimmer versammelte. Unter den Augen eines eleganten Portraits ihrer Schwester beherrschte ein riesiger schwarzer Konzertflügel den Raum. Die Mutter der Malerin blickte das Publikum aus einem grossen Ölbild an, das 1906 auch im Münchener Glaspalast ausgestellt war. Der alte Lehnstuhl aus Holz und Leder, auf dem sie im Bild thront, stand jetzt im Klavierzimmer und durfte benutzt werden. Clara Luisa Demar eröffnete ihren Vortrag mit einer funkensprühend schönen, modernen Eigenkomposition auf dem Flügel. Dann begann sie von der Geschichte des Hauses und seiner Umgebung zu erzählen; vom Mittelalter bis heute. Um 1850 lebten im Stadtteil Enge auch drei wichtige Persönlichkeiten, von deren Leben und Werk sie mit Worten, Bildern und Musik einen Eindruck vermittelte: Alfred Escher, Gottfried Keller und Richard Wagner. Kurze Klavierstücke ergänzten und gliederten das Erzählte musikalisch und atmosphärisch: Auf ihrem Flügel spielte Clara Luisa Demar ein Stück von Richard Wagner aus einer Sonate für das Album von Mathilde Wesendonck; und nach der Erzählung über Gottfried Keller schwebte ein Stück aus der As-Dur-Polnaise von Frédéric Chopin durch das Haus.

Schliesslich durfte noch das über dem Musikzimmer gelegene «Geisterzimmer» besichtigt werden – das

Literaturzimmer, eine Art «faustisches Studierzimmer» unter dem Dach des Turmes mit einem urtümlichen, russgeschwärtzten Kamin und einer Fülle sehr alter Bücher.

Tatsächlich soll es im Haus nicht spuken. Aber worauf ist es dann zurückzuführen, dass sich das Haus immer wieder nachts wie durch Zauberhand verwandelt? Clara Luisa Demar berichtet, dass sich des öfteren antike Gegenstände und Möbel und die aus dem 19. Jahrhundert stammenden Gemälde von Clara Müller mit modernen Objekten und einer Fülle jahreszeitlicher Blumen austauschen; überall im und am Haus entstehen stillebenartige Ecken und kleine Gärten, während die Klaviermusik von Mozart und Chopin die Atmosphäre in einen märchenhaften Traum verwandelt... Hier wirkt allerdings neben dem Klavierspiel von Clara Luisa Demar auch die künstlerische Fantasie des Innenarchitekten, Designers und Stylisten Luca Rossire, der seit einigen Monaten eine der kleinen Wohnungen im Haus bewohnt. Als Partner eines multidisziplinären Büros für Architektur in Milano, logica:architettura<sup>5</sup>, ist er nach Zürich gekommen, um hier ein Zweigbüro aufzubauen. Sein neues Zuhause mit seinen vielfältigen Geschichten und Objekten inspiriert ihn zu poetischen, erfrischenden Kombinationen von Altem und Neuem. Die märchenhafte Atmosphäre des alten Hauses und der Esprit seiner modernen Ästhetik ergänzen einander auf selbstverständliche und lebendige Weise. Wie wohl die professionelle Arbeit von Luca Rossire aussieht? Darüber werde ich in einem der nächsten Hefte berichten.

Der Vortrag von Clara Luisa Demar

endete mit einem kleinen Rundgang um das Haus, durch die romantische Wildnis des Gartens mit einigen feinen, pointierten gestalterischen Eingriffen von Luca Rossire, einer letzten Trompeten-Fanfane und schliesslich einem Apéro in der Remise.

Weitere Veranstaltungen von Clara Luisa Demar sind in Planung. Auf ihrer Webseite gibt die Agenda besonderer Anlässe aktuelle Informationen: [www.claraluisademar.ch](http://www.claraluisademar.ch)

- 1 Vergrösserte Kopie einer vom Karikaturisten Nico gezeichneten Vignette; im Jahr 1989 war im Haus zu den 3 Tannen eine Ausstellung von ihm zu sehen.
- 2 Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd.V: Die Stadt Zürich, 2. Teil, hrsg. von der GSK, Basel: Verlag Birkhäuser 1949, S. 413
- 3 Bernhard Schoch, Felix Niggli und Ernst Gafner
- 4 Clara Müller (1862 - 1929)
- 5 <http://logica-architettura.it>

Bilder unten: Historisches Foto (zVg.) vom Haus und Zeichnung aus dem Skizzenbuch von Albert Welti, Fotos: H. Gerling

Seite rechts, von links nach rechts nach unten: Haus aussen und Veranstaltung, Fotos: H. Gerling; Clara Luisa Demar in «Luisa und der grosse graue Wolf», Foto: Nicole Realing; drei Innenaufnahmen, Fotos: Luca Rossire; die beiden Protagonisten vor dem Haus: Clara Luisa Demar und Luca Rossire, Foto: H. Gerling.



